

DAS WETTERGLAS

Die aktuelle Wetterzeitung - Ausgabe Ostalb

Herausgeber Wetterwarte Ostalb

Redaktion: Guido Wekemann

Ausgabe Nr. 55 14. Jahrgang

15. Dezember 2011

Winter 2011/12

Ein fast normaler Herbst

Die Jahreszeit bot mehr Sonnenschein und mehr Wärme als im Vergleichszeitraum

Alle Jahre wieder: UN-Klimakonferenz in Durban für nichts und wieder nichts - Der Klimapopanz hat System

Viel zu wenig hatte es in diesem Jahr geregnet und auf der Alb und ganz besonders auf dem Härtsfeld waren die Karstquellen monatelang versiegt. Die Grundwasservorräte konnte dies aber kaum beeinträchtigen. Immerhin birgt die Östliche Alb und insbesondere das Härtsfeld im Karst-Untergrund eines der größten Trinkwasservorkommen Süddeutschlands und versorgt fast eine Million Menschen mit diesem kostbaren Lebensmittel. In anderen Erdteilen müssen sich die Menschen um Wasser sorgen. Ihre Brunnen werden ihnen verwehrt. Es ist aber nicht der Klimawandel - es ist der Waffenhandel, der die Völker in Not bringt.

Der Herbst hält in den meisten Jahren eine beständige Witterung bereit. Um so angenehmer ist es, wenn der erste Frost nicht allzu früh einsetzt, die Sonne den Tag warm hält und die Süße in den Früchten befördert. Einige Apfelbäume trugen reife Früchte und trieben noch einmal Blüten.

NERESHEIM (gw) Wenige Regentropfen und der Frühnebel konnten zu Monatsbeginn den sommerlichen Wettercharakter zunächst nicht beeinträchtigen, denn die ersten Tage im Herbstmonat September waren mit Temperaturen bis nahe 29 Grad Celsius noch fast hochsommerlich. Am 4. des Monats, in den Abendstunden, beendete ein heftiges Gewitter mit kräftigen Regengüssen und einer merklichen Abkühlung die warme Jahreszeit. Im weiteren Witterungsverlauf dominierten zumeist die Regenwolken und die Temperaturen blieben vorwiegend unter 20 Grad Celsius.

Die zweite Dekade hielt noch einmal zwei Tage mit sommerlicher Wärme bereit, die allerdings mit einem kräftigen Gewitter und Regen wieder rasch beendet wurde. Die Regenwolken und den in Böen mitunter starken Wind erzeugte ein ausgeprägtes Tiefdruckgebiet, dessen Vorläufer der Hurrikan „Katia“ war, der in Amerika schwere Verwüstungen angerichtet hatte.

Trotz einiger Unterbrechungen mit Regen konnte sich die Sonne recht gut durchsetzen und die Wärme angenehmerhalten. Vereinzelt trieben auch Apfelbäume und andere Obstsorten noch einmal Blüten, eine Bobachtung, die man in manchen Jahren machen kann. Für eine triste Unterbrechung sorgte dann eine Kaltfront, die am 18. des Monats über die Ostalb hinweg zog und mit ihren dichten Regenwolken die Sonne ganz und gar verstellte. Am Folgetag spitzelte die Sonne zwar ein bisschen durch aber mit einer Tagesmitteltemperatur unter 9 Grad Celsi-

us markierte er den kühlfsten Tag des ersten Herbstmonats.

Was danach folgte kennt man in der Wetterbeobachtung als anhaltend trockenes herbstliches Hochdruckwetter; der Volksmund beschreibt es als „Altweibersommer“. Ausgelöst wurde diese Wetterlage von einem sehr ausgeprägten und beständigem Hoch über Mitteleuropa, das alle möglichen Störungen weit um sich herum lenkte. Bis zum Monatsende blieb es auch tagsüber weitgehend unbewölkt. Die Nächte waren sternklar und frisch, aber Frost wurde noch nicht beob-



Im November bildete sich an wenigen Tagen auf dem Härtsfeld bei Dauerfrost Rauheif, der die Landschaft im diffusen Licht der Sonne wie mit Diamanten besetzt erstrahlen ließ.

Foto: Guido Wekemann



Schon mehrmals musste der Biber am Oberlauf der Egau mit anhaltender Trockenheit zurecht kommen. Die Quellen sind versiegt und die Biberdämme, mit denen der Großnager seinen Lebensraum gestaltet, konnte man im ausgetrockneten Bachbett in voller Größe sehen. Foto: Guido Wekemann

achtet, was nicht nur die Gärtner begrüßten. Die Tageshöchstwerte reichten an der Wetterwarte zuweilen nahe an die 25-Grad-Marke heran, für die in der Statistik Sommertage gezählt werden. In den milderen Gebieten der Region, an Rems und Kocher, konnten echte Sommerwerte gemessen werden.

Die Sonne drückte dem September den Stempel auf: Über 202 Stunden meteorologisch definierter Sonnenschein bedeuteten ein Plus von gut 20 Prozent. Dies hat sich auch bei der Wärme bemerkbar gemacht, denn die Monatsmitteltemperatur lag um 2,3 Grad über dem 30jährigen Vergleichswert. Die Regenmenge hat das langjährige Mittel allerdings nicht erreicht. An elf Regentagen sammelten sich 45,3 Liter pro Quadratmeter in den Messgefäßen, wobei etwa die Hälfte an einem Tag niederging.

Oktober glänzte golden und war mild

Der Goldene Oktober ist sprichwörtlich und in diesem Herbst ist er der bildhaften Beschreibung weitgehend gerecht geworden. Zwar liegt die Regenmenge im zweiten Herbstmonat über dem langjährigen Vergleichswert, aber der Anteil zur Grundwasserneubildung blieb gering. Trocken gefallene Quellen im Egautal machen das augenscheinlich.

Hoher Luftdruck über Europa ließ in den ersten vier Tagen kaum Wolkenbildung zu. Frühnebel löste sich in den Morgenstunden rasch auf und ermöglichte spätsommerliche Temperaturen, auf dem Härtsfeld knapp unter 25 Grad Celsius. An Kocher und Rems waren es doch echte Sommertage. Danach kündigten Wolken, die zu Ausläufern nordatlanti-

scher Tiefs gehörten, einen Wetterwechsel an. Regen, Graupel und Schneeregen sorgten für eine rasche Abkühlung. Innerhalb weniger Tage kam so eine durchschnittliche Niederschlagsmenge für den Monat Oktober zusammen.

Nach Abzug dieses Regentiefs, ein Überbleibsel des Hurrikans „Ophelia“, baute sich, von Westeuropa kommend, wieder hoher Luftdruck auf. Um die Monatsmitte war es nahezu wolkenlos und bei viel Sonnenschein tagsüber angenehm mild; nachts aber kühlte die Erde bei sternklarem Himmel stark aus, so dass am 14. des Monats der erste Frost gemessen wurde.

Das wetterbestimmende Hoch, auch wenn es gegen Ende des mittleren Monatsdrittels von einem Regentief für die Dauer von zwei Tagen nach Osten abgedrängt wurde, behielt dann bis zum Monatsende doch wieder die Oberhand.

Hoher Luftdruck in der kalten Jahreszeit, mit dem Zentrum über Ost- und Südosteuropa, ist aber noch kein Garant

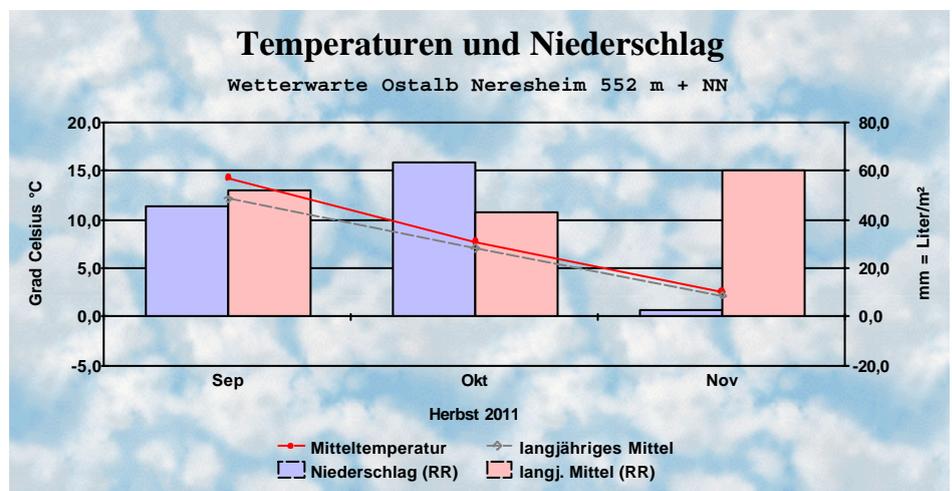
für Himmelblau und Sonnenschein, zumindest nicht auf dem Albuch, dem Härtsfeld und in der Brenzregion, denn die Ostalb befindet sich dann auf der Rückseite dieses Hochs und somit in einer anhaltenden südöstlichen Luftströmung. Aus der Donauregion wird so die mit Wasserdampf gesättigte Luft über die Alb gelenkt, beim Aufgleiten kühlt sich die Luft ab, der Wasserdampf kondensiert zu kleinsten Tröpfchen. Nebel entsteht. Über dem Nebel ist strahlend blauer Himmel. Das schon ziemlich schräg einfallende Sonnenlicht wird an der Nebeldecke wie mit einem Spiegel wieder in die Atmosphäre abgelenkt und die wärmende Strahlung erreicht die bodennahe Luft und den Boden nicht. Zudem wird mit dem Wind ständig neue kalte und feuchte Luft heran geführt.

Nur ausnahmsweise wurden solche Nebeltage im Oktober beobachtet, meistens hatte sich der Nebel noch in den Vormittagsstunden aufgelöst und nach Sonnenuntergang oder erst in den Frühstunden wieder gebildet. So verschaffte die Sonne mit 159 Stunden meteorologisch definiertem Sonnenschein dem Oktober goldenen Glanz, ein Plus von über 41 Prozent.

Übermäßig viel Wärme konnte dennoch nicht verbucht werden: Die Monatsmitteltemperatur lag um 0,7 Grad über dem vieljährigen Vergleichswert. Auch die Regenmenge hatte mit 65,3 Liter pro Quadratmeter ein Mehr von fast 48 Prozent. An zwei Regentagen kam fast drei Viertel der Monatsmenge zusammen. Den Grundwasservorrat konnte dies aber nicht auffüllen, denn die Karstquellen auf dem Härtsfeld sind schon Anfang Oktober trocken gefallen.

Leserbriefe veröffentlichen wir vorzugsweise auf unserer Internetseite.

Anmerkung der Redaktion



Der Herbst 2011 war zwar sehr trocken aber bei weitem noch nicht der trockenste. Diese Auszeichnung trifft nur auf den November zu. Die Mitteltemperatur der Herbstmonate lag nur wenig über dem langjährigen Vergleichswert, traf aber genau das Mittel der letzten 15 Jahre.

Grafik: Wetterwarte Ostalb

November war überall sehr trocken

In der Region Ostalb hatte der November ganz unterschiedliche Eindrücke hinterlassen. Nebel ist ein typisches Wettermerkmal für den dritten Herbstmonat und davon gab es im Bereich der Alb sehr viel. An Jagst, Kocher und Rems hingegen schien die Sonne im Übermaß. Was überall gleichermaßen galt: Der November gehörte zu den trockensten Monaten überhaupt. Nur der Januar 1997 hatte noch ein bisschen weniger Niederschlag.

Von Anfang an beherrschte der Nebel das Wettergeschehen auf dem Albuch, dem Härtsfeld und in der Brenzregion. Unter einem mächtigen und sehr beständigen Hochdruckeinfluss sowie bei einem anhaltenden Südostwind bildete sich ein riesiger Nebelsee, der die Landschaft oft bis zu den Höhen des Albtraufs im Nordwesten mit schwebenden Wassertropfchen auffüllte. Auch unterhalb der Alb, an der Jagst, am Kocher und im Remstal konnte man die Nebelwand an der Traufkante der Alb noch beobachten, jedoch meist bei strahlend blauem Himmel und angenehm milden Temperaturen.

Wo der Nebel vorherrschte, setzten sich zuweilen Nebeltropfchen ab und benetzten die Pflanzen. Für das Anfeuchten des Bodens reichten diese geringe Wassermengen, die sich auch in den Messgefäßen manchmal nur in nicht messbarer Größenordnung ansammelten, bei weitem nicht aus. Der Nebel war meist dicht, aber in der Höhe gar nicht so mächtig. Dies zeigte sich zuweilen, wenn man in der Nacht den Mond und sogar die Sterne über sich beobachten konnte, der waagerechte Blick aber kaum 200 Meter weit reichte.

Es gab aber auch Tage an denen sich der Nebel schon am Vormittag auflöste und für Sonnenschein Platz machte. Und bei Sonnenschein bekam man auch auf den mittleren Höhenlagen der Alb wie im Albvorland die angenehme Milde dieses Ausnahme-Novembers zu spüren.

Einen Hauch von Winter vermittelte der andernorts sehr mild empfundene letzte Herbstmonat auf dem Härtsfeld dann doch. Bei Frost, und erst recht bei Dauerfrost setzte sich die Feuchtigkeit des Nebels als Reif ab und ließ diese Landschaft im diffus durch den Nebel schimmernden Sonnenlicht wie diamantbesetzt erstrahlen. Die Anzahl der Frosttage ist im Vergleich zum rechnerischen Mittel sogar um fünf Tage größer und die Zahl der Eistage, an denen das Quecksilber im Thermo-



Mehrere Monate lang war die Karstquelle beim Stadtpark von Neresheim trocken gefallen. Nun spiegelt sich das Kloster wieder im Quelltopf "Judengumpen" an der Egau. Die ersten zehn Tage im Dezember mit einer Regenmenge von 70 Liter pro Quadratmeter hatten ausgereicht, die als Naturdenkmal ausgewiesene Quelle wieder sprudeln zu lassen. Foto: Guido Wekemann

meter dauernd unter der Null-Grad-Marke verweilte, lag im mittleren Bereich.

Wie unterschiedlich sich das Novemberwetter in der Region darstellte, zeigte sich beispielhaft am 19. des Monats: Bei Dauernebel wurde auf dem Härtsfeld für die meisten Orte ein Eisstag notiert; an der Wetterwarte nicht ganz, denn für die Dauer von zehn Minuten stieg die Temperatur auf maximal plus 0,1 Grad Celsius an. Aalen, Ellwangen und Schwäbisch Gmünd hingegen lagen unter strahlend blauem Himmel bei angenehmen

Klimaschutz

Klima schützen ist wie das Wetter aufhalten
Klima kann man nicht schützen
Klima braucht keinen Schutz

Das Klima wandelt sich
So oder so
Schon immer
Und alles Leben ist diesem Wandel angepasst

Die ganze Natur ist dem Klima verfallen
Was sich anpasst kann bestehen
Was es nicht schafft hört auf

Die Natur ist kreativ
Neues kann entstehen
Natur braucht keinen Schutz
Eigentlich

Das seltene Blümlein erfreut uns
Wir schützen es für uns
Natur braucht keinen Schutz

Wir sind entzückt beim Anblick des seltenen Käfers
Nur wenige Tage wird er so leben
Geworden ist er über Jahre
im toten Holz eines Baumes

Wir bedauern den Verlust des Falters
Als Raupe findet er seine Futterpflanze nicht
Wer hat sie ihm genommen?
Natur braucht keinen Schutz

Wir freuen uns an der schönen Blüte
Wir wollen den seltenen Käfer krabbeln sehen
Den Falter wollen wir nicht verlieren
Den Gesang der Vögel hören wir gerne
Wir wollen gutes Wasser trinken
Wir wollen gesunde Luft atmen
Wir sollen gesundes Essen anrichten

Darum achten wir die Natur
Darum pflegen wir die Heide, den Wald, den Bach
und schützen unsere Landschaft
Für uns

Natur braucht keinen Schutz
Naturschutz brauchen wir
In unserem Garten, an unserem Ort, in unserer Region,
in unserem Land
Für gutes Wasser, gesunde Luft und wertvolles Essen

Natur ist Anpassung durch Veränderung
Im vorherrschenden Klima
Natur kann sich das Klima nicht anpassen
wie einen Maßanzug
Und der Mensch ist Teil der Natur

Guido Wekemann

milden Werten.

Gegen Monatsende kam es dann doch zu einer Veränderung der Wetterlage, die sich nach einem leichten Regen am Abend des 25. einstellte und auch auf das Härtsfeld den ersehnten Sonnenschein brachte. Tagsüber war es mild, in den Nächten regierte aber weiterhin mäßiger Frost.

Wäre nicht der fehlende Niederschlag,

Es ist nicht vorbei

Das alte Leiden sucht uns immer wieder heim

Der Fernsehfilm mit dem gleichlautenden Titel wurde am 9. November gesendet: Eine junge Frau erlebt, wie ihr Peiniger aus der DDR-Psychiatrie nach der Vereinigung der beiden deutschen Staaten in der neuen BRD Karriere macht. Der Filmtitel ist eigentlich ein Stoßseufzer, der immer wieder zu hören ist und in der Geschichte wohl schon sehr alt ist, nicht nur in Deutschland.

„Es ist nicht vorbei“ erkannte der Soldat, der nach sechs Jahren Krieg und kurzem Aufenthalt in einem britischen Gefangenenlager wieder nach Hause kam. Hier gab es Essen nur gegen Essensmarken, und die wollte man ihm nur gegen das Abliefern seiner Wehrmachtsuniform zugestehen, die er nicht mehr hatte und auch nie wieder anziehen wollte. Und diejenigen, die die Essensmarken zuteilten, waren dieselben, die wenige Monate zuvor noch das Naziregime stützten.

„Es ist nicht vorbei“ war die Erkenntnis des Kriegsheimkehrers, der mit ansehen musste, wie die Spitzel und Günstlinge der Nazis im befreiten Deutschland rasch Karriere machten und an die Schaltstellen des Staates rückten, ob Sparkassendirektor, Richter, Schulleiter, ...; die Liste ist lang.

Die Befürchtung „Es ist nicht vorbei“ war groß, als das Militär wieder eingeführt wurde und schon ein Jahr später Wehrpflichtige durch unsinnigen Befehl in die von Schmelzwasser kalte Iller in den Tod getrieben wurden. Der Prozessverlauf für die Verantwortlichen vor dem Landgericht und das Reinwaschen der politisch Zuständigen gaben Gewissheit: „Es ist nicht vorbei“.

Wenn 50 Jahre nach dem Holocaust in einer christlichen Kirche von den Juden als Christusmörder gepredigt wurde, schauderte es auch den Frömmsten: „Es ist nicht vorbei.“

„Es ist nicht vorbei“ war die Einsicht, als aufkam, dass der Ministerpräsident des Bundeslandes ehemals als Nazirichter und Naziankläger für Todesurteile und deren Vollstreckung verantwortlich war.

„Es ist nicht vorbei“ und bedrückend, als der heutige EU-Kommissar Günter Oettinger eben diesen Nazijuristen als einen Mann des Widerstands würdigte.

Der Mann weiß was er kann: Nach seiner Attacke, andere Nationen zu demütigen durch Setzen deren Nationalflagge auf Halbmast, verkündet die hiesige Presse willfährig: „Oettinger leistet Abbitte“. Das Gegenteil ist der Fall. Mitgeteilt wird: Der EU-Kommissionspräsident José Manuel Barroso teilt dem EU-Parlament in einem Brief mit, dass ihm Oettinger versichert habe, er bedauere, dass sein Vorschlag missverstanden worden sei. Die Kadenschmiede Studienzentrum Weikersheim wirkt: Der Portugiese Barroso ist der Laufbursche des württembergischen Schnellschwätzers.

Und dessen Gesinnungsfreund Volker Kauder verkündet im deutschen Bundestag voller Stolz: „In Europa wird wieder deutsch gesprochen!“ Dies mit „Kauderwelsch“ abzutun verkennet den Ernst und den großen Zusammenhang: „Es ist nicht vorbei“.

Auch als bald nach dem Mauerfall in der 5zeiligen Agenturmeldung verkündet wurde, dass die Regierung Kohl weit über 1000 Stasi-Offiziere in Bundesministerien übernommen hatte, war endgültig klar: „Es ist nicht vorbei“.

„Es ist nicht vorbei“ künden die Schmierereien mit Nazisymbolen, verwüstete jüdische Friedhöfe und uniformierte Naziaufmärsche, die die Polizei wohlwollend begleiten muss. Bei anderen Demonstrationen werden andere Maßstäbe angesetzt.

Haben die freien Medien und die Journalisten immer noch nicht gemerkt, dass sie den Altnazis einen Gefallen tun, wenn sie von Neonazis berichten und schreiben, so als ob das etwas Neues, etwas Anderes wäre. Es ist nichts Neues, es sind die Fußtruppen derer, die sich nobel verhaltend im Hintergrund halten.

In diesem November wurde das Morden der Nazibanden offenkundig. Die Verstrickung der Sicherheitsbehörden ist beklemmend. Das verhaltene Aufklären folgt einem gängigen Muster. Man muss auf der Hut sein, denn „Es ist nicht vorbei.“

Nach 20 Jahren soll nun gesetzlich geregelt werden, dass Stasi-Mitarbeiter die Akten bei der Stasiunterlagenbehörde nicht mehr verwalten dürfen. Einschlägige Juristenkreise wollen dieses Gesetz nun verhindern. Und wieder sei gemahnt: „Es ist nicht vorbei“.

Guido Wekemann

der in den 30 Tagen nur 2,8 Liter pro Quadratmeter ausmachte und sich überwiegend als Nebelnässe absetzte und ansammelte, könnte der November als normaler Herbstmonat gelten, weil er nur 0,3 Grad wärmer war als im langjährigen Mittel. Trotz 24 Nebeltagen wurden 71,6 Stunden Sonnenschein aufgezeichnet, was im statischen Vergleich ein Plus von 13 Prozent ausmachte. Betrachtet man aber die ganze Region Ostalb hat sich bewahrheitet, was der Volksmund schon immer wusste: „Auf dem Härtsfeld ist es einen Kittel kälter“.

•••

Leserbrief

Klima steuern?

Wie bewältigte man eigentlich vor 471 Jahren die Klimakatastrophen?

Ein Blick in die Weinchroniken zeigt, dass es damals einige Jahrzehnte lang eine gute Weinernte gab, was auf eine langanhaltende Warmphase schließen lässt. Im einzelnen:

1525 guter Jahrgang, wurde noch 1730 im Straßburger Spitalkeller ausgeschenkt.

1526 - 1535 ungewöhnlich warme, schneearme Winter.

1540 viel und sehr gut, extrem trockener Sommer: Der Rhein trocknete aus, und die ausgedörrten Trauben schrumpelten am Stock zusammen. Der hohe Zuckergehalt machte den Wein extrem haltbar. Die Hitze begann am 1. Februar, Weinlese war am 24. August. Ein 1540er war bei einer Raritätenprobe 1961 zu London noch trinkbar.

1562 Riesling an der Mosel nachgewiesen - "Gute Rösslingstöcke" in Tritenheim.

1580 heißer und trockener Sommer - am 27. September ist an der Mosel die Weinlese in vollem Gange.

1606 sehr guter Jahrgang, heißer Sommer, großartiger Tokajer.

1608 warmer Sommer, am 10. September reife Trauben bei Frankenthal.

Autos gab es noch nicht, industrieller CO₂-Ausstoß hielt sich in Grenzen, der des Hausbrandes ebenfalls.

Kenntnisse über einen Emissionshandel gingen offensichtlich verloren...

Was hat man damals besteuert, subventioniert oder verboten, um wieder ein "normales" Klima zu bekommen?

Alles Gute 2012

Rolf Ihsen, 32130 Engen

Impressum:

Redaktion Das Wetterglas

Alfred-Delp-Straße 8

73450 Neresheim

Tel. / Fax 07326 - 7467

E-Mail: redaktion@wetterglas.de

www.wetterglas.de/Wetterzeitung/

Das Letzte

„Ich wollte nicht so oft mit offenem Mund reden“

Frank Blasberg in „hart aber fair“ am 05.12.2011, 21:58